

Dennoch ist dieser Band ein wichtiger Beitrag zur Erforschung des Lokalen und des Handelns seiner Bewohner im Verhältnis zu den politischen Akteuren von außerhalb während des frühen Mittelalters. Er zeigt die Stärke eines vergleichenden historischen Ansatzes, wenn er in den richtigen Kontext gestellt wird. Dazu tragen sicherlich auch die zahlreichen Karten, Diagramme und Tabellen bei.

*Bastiaan Waagmeester*

ANDREAS BIHRER, STEPHAN BRUHN (Hrsg.): *Jenseits des Königshofs. Bischöfe und ihre Diözesen im nachkarolingischen ostfränkisch-deutschen Reich (850–1100)* (Studien zur Germania Sacra, N F Bd. 10). Berlin – Boston: De Gruyter Akademie Forschung 2019. 484 S. ISBN 978-3-11-065293-2. Geb. € 129,95.

Der Band geht auf eine Tagung im Oktober 2016 an der Universität Kiel zurück, die von der Professur für Geschichte des frühen und hohen Mittelalters sowie für Historische Grundwissenschaften am Historischen Seminar der Universität Kiel und dem Akademieprojekt »Germania Sacra« in Göttingen durchgeführt wurde. Die 16 Beiträge verteilen sich auf fünf Kapitel.

Das mit zwei Beiträgen besetzte erste Kapitel »Einführung« wird von Stephan Bruhn mit »Bischöfe und ihre Diözesen im nachkarolingischen ostfränkisch-deutschen Reich (850–1100)« programmatisch eröffnet. Das Diktum von Timothy Reuter, dass das Hochmittelalter »ein Europa der Bischöfe« sei, hat wenig Beachtung erfahren. Die Fallbeispiele folgen dem Forschungsüberblick von Andreas Bihrer mit der Untersuchungsebene der Akteure und Beziehungen, die Ebene der Diözese als Raum und der Bereich der Modelle und Konzepte. Dabei tritt eine Regionalisierung der Bischofsforschung im europäischen Vergleich in den Vordergrund. Andreas Bihrer zeigt mit der Erforschung der Bischöfe in der ottonisch-salischen Zeit die Entwicklung vom »Reichsbischof« zum »Diözesanbischof«. Nach einer disziplinären, räumlichen und zeitlichen Eingrenzung des Themenfeldes werden die Gründe für den Schwerpunkt der neuen Forschung auf der Karolingerzeit bzw. dem Investiturstreit erläutert und nach den Konsequenzen für die Bewertung der Bischöfe in der ottonisch-salischen Zeit gefragt. Im Anschluss wird die Quellenlage beschrieben und zuletzt eine knappe Übersicht über neuere Forschungen zu Bischöfen und ihren Diözesen auf den verschiedenen Themenbereichen bis 1100 gegeben.

Das zweite Kapitel des Werks »Akteure und personale Beziehungen« geht zuerst auf die Herrscherwechsel und ihre Auswirkungen auf die Diözesen Worms und Köln um die Jahrtausendwende ein (Dominik Wassenhoven). Das Wirken der Bischöfe in ihren Diözesen scheint nach den spärlichen Quellen keine Zusammenhänge mit ihrem Handeln bei Herrscherwechseln gehabt zu haben. Während die sächsischen Bischöfe im Spannungsfeld zwischen Bistums- und Reichsinteressen im 10./11. Jahrhundert (Gerd Althoff) gezeigt werden, erschließen der Codex Sangallensis 915, das Reichenauer Nekrolog und die Totenannalen von Fulda das Bischofsbild im Spiegel der Memorialüberlieferung (Jans Lieven). Die Rolle religiöser Versammlungen als politische Macht der Bischöfe in ihren Diözesen (Theo Riches) kam durch die religiöse Autorität und die Stellung des Bischofs mit Hilfe der Stifte und Klöster und ihrer Reliquien zustande. Zuletzt werden die kirchenrechtliche Norm und die diözesane Praxis im Umgang mit Simonie im frühen 11. Jahrhundert (Lioba Geis) behandelt. Dabei wird deutlich, dass die Wahrnehmung einer Handlung als simonistisch letztlich von der Intention der Beteiligten abhing.

»Die Diözese als Raum« wird im dritten Kapitel von drei Beiträgen untersucht. Die Forst- und Wildbannrechte als Grundlage der weltlichen Herrschaft von Bischöfen im Früh-

mittelalter (Helmut Flachenecker) geht auf die Entwicklungen in den Diözesen Würzburg und Eichstätt ein, die den Bischöfen erlaubte, nicht nur ihren Bedarf zu decken, sondern auch langsam ihre Herrschaft auszubauen. Die bischöflichen (Pfarr-)Kirchen werden für den Bereich der mittelalterlichen Diözese Hildesheim (Nathalie Kruppa) im Zusammenhang mit dem langsamen Ausbau des Bistums und ihr folgend der Pfarreien untersucht. Dabei wird das Wirken der Bischöfe »jenseits des Königshofes« in ihrer Rolle als Seelsorger und Hirten deutlich. Die bischöfliche Liturgie im salierzeitlichen Bremen und Minden wird als petrinsche Performanz hinterfragt und in ihren Eigenheiten näher herausgearbeitet (Jörg Bölling).

Das vierte Kapitel »Modelle und Konzepte« geht zuerst auf die Stellung von Bischof, Klerus und Gemeinde aus der Sicht der Kleriker Auxilius und Vulgarius über den Fall des Papstes Formosus (Sebastian Schulz) ein. Dieser hatte erhebliches Aufsehen ausgelöst und wurde erst durch die Einengung auf den kanonischen Rechtsbereich zur Ruhe gebracht. Die monastische Exemption wird in der Auseinandersetzung zwischen Äbten und Bischöfen im Spiegel hagiographischer Quellen aus Fleury (Jérémy Winandy) betrachtet. Dabei wird deutlich, dass bei den Handlungsspielräumen der Bischöfe immer das Wirken auf Reichsebene und als Vorsteher ihrer Diözese betrachtet werden muss. Das literarische Erscheinungsbild von Bischöfen der ottonisch-salischen Zeit wird nach seinen höfischen Wertvorstellungen und seinem höfischen Verhalten befragt und in die Tradition des karolingischen Königshofes gesetzt (Thomas Zotz). Am Beispiel Bischof Gebhards von Regensburg nach der Chronik Thietmars von Merseburg wird die kulturelle Ausstrahlung vom Hof Ottos III. in die Diözese Regensburg gezeigt. Auch ergibt sich, dass die spätottonische und salische Zeit seit Heinrich III. eine Epoche großer kultureller Dynamik und weiteren Verfeinerung höfischen Verhaltens war. Zuletzt wird unter der Überschrift »*Ut maior sit auctoritas*. Funktion und Bedeutung früher bischöflicher Siegelurkunden« (Thomas M. Krüger) die Bedeutung der frühen bischöflichen Siegelurkunden aufgegriffen. Sie nahmen eine eigenständige Stellung zwischen Königs- und Papsturkunden einerseits und Privaturkunden andererseits ein. Der Beitrag gibt einen Überblick über die Entwicklung der frühen Siegelurkunde, die als Ausdruck des bischöflichen Selbstbewusstseins dargestellt wird, auch wenn sie nicht an allen Bischofssitzen ausgestellt wurden. Einer besonderen Betrachtung werden die Siegel unterzogen, die auch in ihrer Bedeutung erörtert werden. Der Beitrag zeigt neuerlich, mit welcher Dynamik die mittelalterliche Kirche neue Entwicklungen auf den verschiedensten Gebieten angestoßen hat.

Der Band wird in seinen Ergebnissen im fünften Kapitel »Perspektiven« in »Zusammenfassung und Ausblick« (Hedwig Röckelein) nochmals erläutert und das Wirken der Bischöfe jenseits des Königshofes behandelt. Dabei werden die Schwerpunkte der Tagung nachvollzogen und vertieft. Zuletzt wird der Blick des Lesers »in die Ferne« gerichtet und dabei »Beobachtungen zu Bischöfen und ihren Diözesen im angelsächsischen England, zugleich als Beitrag zum Konflikt um den Episkopat Wilfrids von Northumbria« (Stephan Bruhn) vorgestellt. Der Beitrag zieht – in der Zeit des Austritts Großbritanniens aus der EU überaus begrüßenswert – England und seine Geschichte näher an die Forschung des Kontinents heran und geht dabei auf die Regionalisierung der früh- und hochmittelalterlichen Bischofsforschung ein. Der Band ist ein wertvoller Beitrag zur Erforschung der Bischöfe und ihrer Diözesen im nachkarolingischen ostfränkisch-deutschen Reich zwischen 850 und 1100, auch wenn dabei gewissermaßen im »Nachklapp« des letzten Beitrags des Bandes über Vorgänge im angelsächsischen Bereich in der Zeit um 700 bewusst die selbstgesetzte Grenze um 850 in die Vergangenheit zurück überschritten wird. Der Band regt in seinen Darstellungen an vielen Punkten die weitere regional orientierte Forschung an, was ihn in Zukunft überaus interessant werden lässt.

*Immo Eberl*